

Kultur-Notizen

Wettbewerb: Film zur Jahreslosung 2016

Hohenwerbig/dk ▶ Die Kunstkirche Hohenwerbig ruft dazu auf, einen Film zur Jahreslosung 2016 „Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ zu drehen. Der Film soll mindestens zehn Minuten lang sein, auf CD oder DVD gebrannt oder auf einem USB-Stick vorhanden sein, um im September in der Kunstkirche präsentiert zu werden. Ein-sendeschluss ist der 15. August. Der Hauptpreis des Wettbewerbs ist eine Digital-Filmkamera. ■

Anmeldung: Kunstkirche Hohenwerbig, Dorfstraße; 14823 Hohenwerbig, Ansprechpartner: Kay Lengner, Tel.: (033843) 51041

Berliner Schau zeigt Fotografien aus Syrien

Berlin/epd ▶ Im Berliner Pergamonmuseum ist ab 29. Juli die Ausstellung „Kontrast Syrien. Fotografien von Mohamad Al Roumi“ zu sehen. Der syrische Fotograf präsentiert einen ganz persönlichen Blick auf seine Heimat, teilt die Staatlichen Museen mit. Im Mittelpunkt stünden nicht Zerstörung, Leid und Tod, sondern das provinzielle Nordost-Syrien der 1990er Jahre mit seiner nomadischen Bevölkerung und die Arbeitsbedingungen in den von Armut betroffenen Vorstädten. ■

Leichenmuseum droht Schließung

Berlin/epd ▶ Das umstrittene Berliner „Menschen Museum“ des Leichen-Plastinators Gunther von Hagens steht offenbar vor dem Aus. Das Bundesverwaltungsgericht verwarf eine Beschwerde der Museumbetreiber. Damit ist das Urteil des Oberverwaltungsgerichts Berlin-Brandenburg (OVG) vom Dezember vergangenen Jahres rechtskräftig. ■



Birnstein liest ...

Von Uwe Birnstein

▶ Vera, 48, kann es nicht ertragen, sich ausgeschlossen zu fühlen. Uli, 27, bekommt Angst, wenn sich ihre Freunde nicht täglich bei ihr melden. Fridolin, 46, konnte sich lange nicht selbst im Spiegel anschauen. Jeanette, 18, wollte ihren ersten Freund sieben Monate lang nicht küssen.

Menschen, die als Kind einen kranken Elternteil hatten – körperlich, psychisch oder suchtkrank –, machen ihre schwierige Kindheit meist erst im Erwachsenenalter zum Thema. Wenn die Partnersuche erfolglos verläuft, sie auf Schwierigkeiten in Beziehungen stoßen oder beim Gründen der eigenen Familie überfordert sind. Sie schotten sich ab. Schuldgefühle, Verlustängste, Probleme im Miteinander oder Depressionen beeinträchtigen ihr Leben. Andererseits entwickeln die Betroffenen auch große soziale Kompetenzen. „Parentifizierung“ lautet ein wichtiger

Worte, in denen Gott verborgen ist

Am 9. Juli fand die erste Bibelerzählnacht im Berliner Dom statt. An sieben Orten im Gotteshaus waren insgesamt 21 Geschichten zu hören, mitreißend vorgetragen und mit Geige, Gitarre und Orgel musikalisch fein akzentuiert.

Von Ulrike Mattern

▶ „Die alten Erzählungen – sie sind ein Schatz“, sagte Michael Kösling. Der Domprediger begrüßte die Gäste am Samstagabend im Berliner Dom zur ersten Bibelerzählnacht. Gespannt sitzen alle kurz vor acht Uhr in den Bänken der Kirche. Das Gotteshaus ist gut besucht zu dieser späten Stunde. 13 Erzählerinnen und ein Erzähler erwarten uns in den nächsten zwei Stunden an sieben verschiedenen Orten im Dom.

Jeder Besucher hat am Eingang ein Programm erhalten, das Zeit, Vortragsort und Bibelstelle wie in einem Stundenplan auflistet. Die sieben Orte werden gleichzeitig gespielt, dreimal wird gewechselt. Jeder Gast kommt somit auf drei Geschichten. Ein musikalisches Intermezzo an der Orgel kündigt jeweils den Übergang an. Wem der Dom mit seinen Räumlichkeiten nicht vertraut ist, kann sich an den Aufstellern in den Gängen orientieren, die einem mit einem übersichtlichen Farbleitsystem den Weg hinter die goldene Apostelschranke, zur Süd- und Kaiserempore, Tauf- und Traukapelle, in den Gemeindeforum, ins Kaiserliche Treppenhaus sowie zur Hohenzollerngruft weisen.

Die Kirchenbesucher müssen an diesem Abend nur „zuhören und Farben lesen können“, gibt uns der Domprediger eingangs mit auf den Weg. „Es ist eine Premiere, und Sie können sagen, dass Sie dabei gewesen sind.“ Die Musik setzt ein, schon geht's los. Mein erster Gang ist nicht weit. Er führt mich die we-



Die Apostelschranke war einer der eindrucksvollen Erzähl-Orte im Berliner Dom.

Foto: Maren Glockne

nigen Treppenstufen im Altarraum hoch. Neugierig blicke ich hinter die Apostelschranke. Rund um den schönen Taufstein aus Marmor steht eine Stuhldreihe, an den Wänden rechts und links bieten Holzbänke Platz. Die Bibelerzählerin Anika Tobaben sitzt entspannt auf einem Stuhl vor dem kleinen Altar, über sich das Bild des Apostel Petrus. Sie bringt uns in „Sehen und gesehen werden“ (1. Mose 16) das Schicksal der Sklavin Hagar nahe, die Ismael, den Sohn Abrams, gebären wird. Tobaben berichtet anschaulich von der Verzweiflung einer Schwangeren, die sich fremd und allein fühlt, mit ihrer Situation als Leihmutter hadert und in die Wüste geflohen ist. „Es ist heiß“, Hagar rastet an einer Quelle, im inneren Zwiegespräch mit Gott. Wir sind in diesen 15 Minuten hinter der Apostelschranke ganz konzentriert bei ihr und der Erzählerin.

Die Orgel verweist aufs nächste Motiv – und es bleibt spannend. Auf der Kaiserempore, mit Blick auf den hell erleuchteten Altarraum und die ausladende Sauer-Orgel, versammelt sich eine kleine Schar. Ulrike Levihn stellt sich vor uns an die Brüstung und erzählt in „David und Batscha“ (2. Samuel 11) von einem

Ehebruch mit Folgen. David, König von Israel, fängt eine Affäre mit der Frau eines seiner Soldaten an. Als Batscha von ihm schwanger wird, versucht der König seinen Fehltritt zu kaschieren, schreckt am Ende gar vor Mord nicht zurück. „David wäre nicht David, wenn er nicht einen neuen Plan gehabt hätte“, kommentiert Levihn dessen mehrmalige Vertuschungsversuche lakonisch. Nach der Trauerzeit von sieben Tagen heiratet er Batscha. Aber: „Wer hat die Sünde gesehen? – Gott.“ Und der straft den König: Das Kind stirbt. Der zweite Sohn, Salomo, berichtet Levihn, wird später König werden. „Aber das, liebe Gäste, ist eine neue Geschichte“, schließt die Bibelerzählerin mit einem Schmuzeln.

Im Dämmerlicht des Doms fühlt man sich bald heimisch. Hier und da wird im Hintergrund geklatscht, bevor die Orgel erneut einsetzt und ein kontemplatives Moment in den Erzählraum einzieht. Der schnelle Schritt von einem zum anderen Ort verlangsamt sich. Ich komme ins Flanieren, genieße Umgebung und Gesellschaft, freue mich auf die letzte Station an diesem Abend.

Dazu wähle ich die Hohenzollerngruft als Location, ein bisschen

Grusel muss bei dieser ersten Bibelerzählnacht erlaubt sein. Vor den Sarkophagen von Kurfürst Friedrich Wilhelm und Kurfürstin Dorothea erlebe ich mit den anderen bei Kerzenschein die fesselnde Darbietung von Simone Merkel, Leiterin der Ausbildung Bibelerzähler. Sie lässt in „... ab sofort – unverzüglich ...“ (Nehemia 1–4) gestenreich und mit Emphase die Geschichte vom Wiederaufbau der Mauer von Jerusalem vor unseren Augen entstehen. Sie handelt von machtpolitischen Gerangel, Gerüchten und von einem Mann, der sich ins Gebet zurückzieht, um einen kühlen Kopf zu bewahren. Am Ende, nachdem auch die wunderbare Geigenbegleitung in der Krypta verstummt ist, will der Applaus gar nicht aufhören.

Es war ein gelungener Abend mit „alten Worten, in denen Gott verborgen ist“, so Michael Kösling. Beim Verlassen des Berliner Doms erkundigen sich zwei Besucherinnen bei der Aufsicht, wann denn der nächste Termin stattfinden werde. „Wir haben ja nur drei Geschichten gehört.“ Die erste Bibelerzählnacht macht auf jeden Fall Lust auf mehr. ■

Weitere Termine sollen folgen. www.berlinerdom.de



Begriff, der das Schicksal vieler psychologisch beschreibt: Können Eltern aufgrund ihrer Krankheit nicht mehr ihre Elternrolle wahrnehmen, übernimmt das Kind die Elternrolle und kümmert sich nun –

verkehrte Welt – um die Mutter oder den Vater. Der andere wichtige Begriff: „Resilienz.“ Er beschreibt das Phänomen, dass einige Kinder psychische Widerstandsfähigkeit entwickeln und aus Krisen gestärkt hervorgehen, während andere drohen zu zerbrechen.

Die Berliner Journalistin und zweifache Mutter Maja Roedenbeck erzählt nicht nur ihre eigene Geschichte – der Vater ihrer Kinder ist schwer herz- und nierenkrank –, sondern versammelt Stimmen von Betroffenen, Psychologen und Experten. „Unzählige Kinder kranker Eltern leben unter uns“, schreibt Roedenbeck, „es ist kein Nischen-thema, das nur meine Söhne, ein paar Prominente und eine Handvoll anderer Ausnahmefälle etwas angeht.“ ■

Maja Roedenbeck: Kindheit im Schatten. Wenn Eltern krank sind und Kinder stark sein müssen. Ch. Links Verlag Berlin 2016. 232 Seiten, 18 Euro

Christlich heiter

Nikolaus Schneider (Hg.)
Hanns Dieter Hüsch
Vergnügt, erlöst, befreit
Eine Textauswahl

112 Seiten, kartoniert
12,95 Euro
ISBN 978-3-88981-416-6

Nikolaus Schneider (Hg.)
Hanns Dieter Hüsch
vergnügt,
erlöst, befreit
wichern

Hanns Dieter Hüsch lebte einen engagierten und heiteren Glauben, der ihn singen lassen konnte: „Ich bin vergnügt, erlöst, befreit, Gott nahm in seine Hände meine Zeit ...“ Der von Nikolaus Schneider herausgegebene Band versammelt Heiteres und Nachdenkliches des großartigen Kabarettisten.

Telefon (030) 28 87 48 17 - vertrieb@wichern.de

wichern